



# Münchener Bienenzeitung

31. Jahrg. 7. Heft. Juli 1909.

Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

## An sämtliche, dem Landesvereine angeschlossenen Vereine.

Für die bezogenen **Honigglas-Verschlußbänder** wolle der Betrag von 55 Pf. für je 100 Stück und für je 2 **Honigprobegläschen** samt Wellpappenkästchen der Betrag von 14 Pf. und für je 1 Postversanddose 31 Pf. an den Kassier des Landesvereins, Herrn Kaminklehrermeister Joseph Kohleder in München, Edlingerstraße 22, alsbald einbezahlt werden.

Künftige Bestellungen von Verschlußbändern sind durch die Vereine zu richten: Oberbayern: an Hochwürd. Herrn Pfarrer Schmid in Gmund a. Tegernsee. Niederbayern: an Hochwürd. Herrn Pfarrer Kraker in Paring (Post Langquaid). Mittelfranken: an Herrn J. Rohrer, kgl. Bezirksamtssekretär in Eichstätt. Schwaben: an Herrn Anton Ungewitter, Lehrer a. D. in Augsburg, Göggingerstraße 3. Oberpfalz: an Herrn kgl. Gymnasiallehrer Schmaß in Regensburg, Quitpoldstraße 16. Für die anderen Kreise liegen Mitteilungen noch nicht vor.

Eichstätt, den 1. Juli 1909.

Der 1. Vorsitzende: Mager.

## Belegstationen für reinrassige deutsche Königinnen

haben errichtet und werden Königinnen angenommen: Ant. Buchler jun. in Schwabsoien (Oberb.). Kreisbienenmeister Thoma in Nürnberg (zu adressieren an J. Lucas, Eisenbahnstreckenvorarbeiter in Feucht bei Nürnberg). Werkmeister, Baumwärter in Murnau. K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Neben den Transportkosten ist für jede Königin eine Gebühr von 1 Mk. zu bezahlen. Die Völkchen müssen vollständig drohnenfrei übersendet werden; im anderen Falle wird die Annahme verweigert.

fruchtete Königin, welche Drohneneier in Arbeiterzellen legt), wird vorher die fehlerhafte Königin ausgefangen. Findet man ein Volk drohnenbrütig — Arbeitsbienen legen Eier anfangs meist nur in Drohnenzellen —, so kann nur dann mit Erfolg eine Weiselzelle oder Königin zugesetzt werden, wenn die Asterköniginnen entfernt sind. Ein solches Volk wird zu diesem Zwecke von seinem Standplazze entfernt, an seine Stelle eine Beute gebracht, welche entsprechend eingerichtet ist (auch Waben, aber ohne Bienen, des zu kurierenden Volkes können verwendet werden) und eine gedeckelte Brutwabe mit möglichst vielen jungen Bienen, eine Weiselzelle oder Königin enthält. Die von der Tracht heimkehrenden Bienen des drohnenbrütigen Volkes fliegen dann dem Volk zu, nicht aber die Eier legenden Bienen, was nicht der Fall wäre, wenn das drohnenbrütige Volk abgekehrt würde.

Ein Zusehen von Königinnen in Völker, welche länger weisellos waren, gelingt stets sicherer, wenn vorher dem Volke aus einem weiselrichtigen Volke junge Bienen und eine Wabe mit reifer Brut gegeben wurden.

Im Juli wird auch die Einwinterung vorbereitet, indem der Frühjahrshonig entfernt und der zukünftige Wintersitz mit jüngeren Waben ausgestattet wird.

Kein Bienenzüchter, dem sich Gelegenheit bietet, versäume in die Heidetracht zu wandern.

Lieber Imker, schleudere, verschleudere aber nicht deinen Honig!  
Hofmann.

## 1. Jahresbericht der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen für das Jahr 1908.

### 1. Die Tätigkeit der wissenschaftlichen Abteilung.

Die Anforderungen, welche im Berichtsjahre an die wissenschaftliche Abteilung gestellt wurden, waren groß und mannigfaltig. Einen breiten Raum beanspruchte im täglichen Arbeitspensum die Untersuchung und Begutachtung der Einsendungen, welche bei Krankheitsfällen u. der Anstalt übermittelt wurden. Abgesehen von zahlreichen brieflichen Anfragen verzeichnet das Tagebuch der wissenschaftlichen Abteilung 138 Eingänge. Von diesen Sendungen stammten:

Aus Bayern	136
„ Baden	1
„ Österreich	1
	<hr/>
	138

Davon entfallen auf Faulbrut oder faulbrutverdächtige Erscheinungen 98 Sendungen, Ruhr, Maifrankheit und andere abnorme Zustände 40, zusammen 138 Sendungen.

Ganz besondere Aufmerksamkeit haben wir der Faulbrutbekämpfung zugewandt. Da uns gesetzliche Zwangsmittel nicht zur Seite standen, waren wir bemüht, die Imker zu freiwilliger Mitarbeit anzuregen und zu erziehen. Zu dem Zweck hielten wir im Laufe des Sommers 5 eintägige Lehrkurse über Bienenkrankheiten ab, um möglichst vielen Imkern Gelegenheit zu bieten, sich mit dem

Weisen und den Kennzeichen der Faulbrut vertraut zu machen. Besonderes Gewicht legten wir darauf, den Kurstisten am frischen Objekte zuverlässige äußere Kennzeichen anzugeben. Außerdem verteilten wir Flugblätter, welche alles Wissenswerte in kurzen Worten enthielten.

Um den Kursteilnehmern die Mitarbeit bei der Ermittlung von Faulbrutherden zu erleichtern, haben wir Ratschläge für die Entnahme, Verpackung und Versendung von Untersuchungsproben, sowie eine Anleitung zur Behandlung faulbrütiger Bienenstände ausgearbeitet und in zahlreichen Exemplaren verteilt. Ferner ließen wir zweckmäßige Kartons zum Versande kranker Bienenwaben anfertigen, die auf Verlangen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Jedem Karton wurde in einem vom Absender als Paketadresse zu benützenden gelben Kouvert ein Fragebogen beigelegt. Diese Fragebogen haben uns wertvolle Aufschlüsse über die Verbreitungsart der Seuche, den entstandenen Schaden zc. verschafft.

Diesen Maßnahmen ist es zu danken, daß zahlreiche Imker energisch gegen die Brutkrankheiten vorgingen. Im Jahre 1908 wurden der Anstalt 146 Fälle von Brutkrankheiten gemeldet. Von den erkrankten Völkern entfallen

auf Schwaben	50	auf	11	Ständen
„ Unterfranken	40	„	8	„
„ Mittelfranken	20	„	7	„
„ Oberbayern	16	„	8	„
„ Rheinpfalz	14	„	5	„
„ Oberfranken	4	„	4	„
„ Oberpfalz	1	„	1	„
„ Niederbayern	1	„	1	„

146 auf 45 Ständen.

Das Krankheitsbild, das die 146 Fälle darboten, war durchaus nicht einheitlich. Vielmehr ließen sich, wie auch im übrigen Deutschland, nach dem äußeren Ansehen und dem bakteriologischen Befunde 3 Krankheiten gut unterscheiden, die wir bei den Lehrkursen als Brutpest, Faulbrut und Sauerbrut bezeichnet haben. Alle 3 Krankheiten werden durch Bakterien oder Spaltpilze verursacht. Die Verbreitung der einzelnen Krankheiten folgt keinem bestimmten Gesetze. Für das Jahr 1908 verteilen sich die gemeldeten Fälle folgendermaßen auf die einzelnen Kreise und Krankheiten:

	Brutpest	Faulbrut	Sauerbrut
Unterfranken	40 (8)*	—	—
Oberfranken	2 (2)	1 (1)	1 (1)
Mittelfranken	—	19 (6)	1 (1)
Oberpfalz	1 (1)	—	—
Schwaben	6 (3)	44 (8)	—
Niederbayern	1 (1)	—	—
Oberbayern	16 (8)	—	—
Rheinpfalz	5 (3)	—	9 (2)
	71 (26)	64 (15)	11 (4).

\*) Die beigeklammerten Zahlen bezeichnen die Bienenstände, die anderen die verseuchten Völker.

Neben den genannten Brutkrankheiten kamen mehrere Fälle von Krankheiten der erwachsenen Bienen zur Beobachtung, die stellenweise sehr verheerend auftraten. Diese Gesundheitsstörungen wiederholen sich fast alljährlich in stärkerem oder schwächerem Grade an denselben Ortschaften. Über die Untersuchungen, welche wir darüber eingeleitet haben, kann noch nichts mitgeteilt werden.

Den gesteigerten Anforderungen genügte die ursprüngliche Ausrüstung des Laboratoriums nicht mehr. Dank der Munizipalität des kgl. Staatsministeriums konnte die Einrichtung in erwünschter Weise vervollständigt und ergänzt werden. Am 1. Mai trat der Vizefeldwebel Georg Heubner zur probeweisen Dienstleistung bei der Anstalt ein und wurde am 1. August als Diener angestellt.

## 2. Die Lehrcurse.

Um die Anstalt im Lande bekannt zu machen und zuverlässige Mitarbeiter zu werben, haben wir im Jahre 1908 zahlreiche Lehrcurse abgehalten. Die Frequenz derselben war außerordentlich stark. 273 Interessenten nahmen an den Kursen teil, von denen 94 auf die 4 Bienenzuchtlehrcurse und den praktisch-technischen Kurs, 179 auf die Kurse über Bienenkrankheiten entfielen. Ihrer Landeszugehörigkeit nach waren von den Teilnehmern an den Bienenzuchtlehrcursen 88 Bayern, 6 Nichtbayern. An den Kursen über Bienenkrankheiten nahmen 172 Bayern und 7 Nichtbayern teil. Die Kursisten verteilten sich auf zahlreiche Berufsstände, unter denen die Lehrer mit 30% bei den Bienenzuchtlehrcursen und 20% bei den Kursen über Bienenkrankheiten an erster Stelle stehen.

Der Unterricht dauerte von 8—12 und von 2—6 Uhr und umfaßte Vorträge über den Bau und das Leben der Biene, sowie praktische Übungen am Bienenstande.

## 3. Die Sammlungen.

Ganz besondere Sorgfalt verwendeten wir darauf, lehrreiche Gegenstände für die Sammlung zu gewinnen.

Die wissenschaftliche Sammlung gliedert sich in eine pathologische, biologische und anatomisch-entwicklungsgeschichtliche Abteilung. Die pathologische Sammlung umfaßt zahlreiche Präparate von Faulbrut und anderen krankhaften Zuständen. Dazu gesellen sich 65 Reinkulturen ansteckender und harmloser Bakterien des Bienenstockes. Aus den Beständen des mittelfränkischen Bienenmuseums, Schenkungen und Neuerwerbungen wurden Grundlagen zu einer vergleichend-biologischen Sammlung geschaffen. Anatomische und entwicklungsgeschichtliche Präparate sind erst wenige vorhanden, dagegen hat die Lehrmittelsammlung wertvolle Bereicherungen erfahren. Der mittelfränkische Kreisverband schenkte 18 Wandtafeln zur Anatomie der Biene, deren Zahl sich im Laufe des Jahres auf 23 vermehrte. Dazu gesellen sich Modelle einzelner Organe der Biene, die z. B. einzig dastehen.

Die Bibliothek zählte am Ende des Berichtsjahres 135 selbständige Werke und Zeitschriften. Ein großer Teil davon wurde der Anstalt geschenkt. In dankenswerter Weise überließ der mittel-

fränkische Kreisverband seine Bibliothek der Anstalt. Ferner schenkte Frau Pauline Duge in Schwerin in Mecklenburg zahlreiche Bände der „Nördlinger Bienenzeitung“ und des „Bienenwirtschaftlichen Zentralblattes“. Zu ganz besonderem Danke ist die Anstalt Herrn Hauptzollamtsoffizial August Schmid in München verpflichtet, der zum ehrenden Andenken an seinen hochverdienten Vater, den Seminar-direktor Schmid, ein vollständiges Exemplar der von diesem im Winter 1844/45 begründeten „Eichstätter Bienenzeitung“ unter Eigentumsvorbehalt übergab. Ungefähr 25 deutsche und ausländische Bienenzeitungen wurden von den Redakteuren derselben auf unsere Bitte der Anstalt regelmäßig und kostenlos überwiesen.

Sehr reichlich wurde die Sammlung mit Gerätschaften und Bienenwohnungen bedacht. Herr Oberingenieur Beringer-Luzing schenkte in oft bewährter Opferwilligkeit nicht weniger als 63 historisch-interessante Bienenwohnungen und 55 Geräte. Der mittelfränkische Kreisverband überließ das gesamte Inventar seines Museums. Dazu kommen zahlreiche kleinere Stiftungen, die hier nicht namentlich aufgeführt werden können.

Dr. Zander.

(Schluß folgt). |

### **Wann ist ein Bienenzüchter für Beschädigungen durch Bienen haftpflichtig?**

Ein 16jähriges Mädchen arbeitete im Juli des vergangenen Jahres auf einem in der Nähe eines Bienenstandes gelegenen Acker, wurde gestochen und war ein paar Tage arbeitsunfähig. Der Vater der Geschädigten stellte an den Besitzer des Bienenstandes Entschädigungsansprüche. Dieser wandte sich an die Haftpflichtversicherungsgesellschaft. Die Versicherungsgesellschaft lehnte unter Hinweis auf die Ergänzung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Entschädigungsansprüche ab, leistete aber, da der Bienenzüchter sich nicht zufrieden gab, „ganz freiwillig“, „nicht weil sie gesetzlich dazu verpflichtet sei“, die Summe von 4.50 M.

Die Ergänzung des § 833 des B.G.B. lautet:

„Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Berufe, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalte des Tierhalters zu dienen bestimmt ist, und entweder der Tierhalter bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde.“

Leider gelten die Bienen nach dem Gesetze im deutschen Reiche nicht als Haustiere und genießen daher auch die Bienenzüchter nicht die Erleichterung, welche die Abänderung des § 833 den landwirtschaftlichen Kreisen gebracht hat.

Wie weitgehend die Haftpflicht des Bienenzüchters ist, wird in der nächsten Nummer Herr Dr. iur. Biedenbergl erläutern, der in seiner Inaugural-Dissertation: „Die Haftung des Bienenzüchters für Beschädigung durch Bienen“ den Weg zeigt, wie leicht — auch wenn die Bienen wilde Tiere bleiben sollten — dem Imker der notwendige Rechtsschutz gegeben werden könnte.

Hofmann.

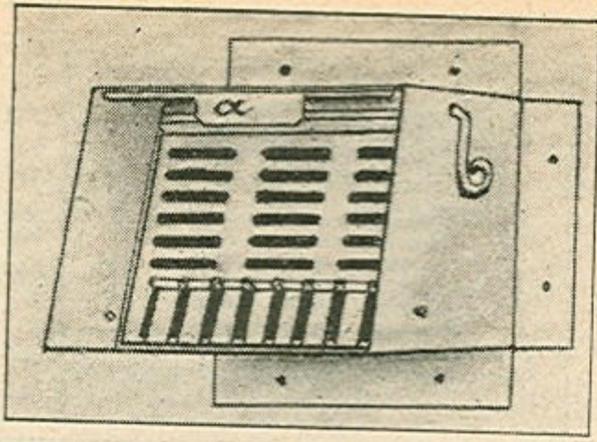


Abb. 34. Drohnenfalle.

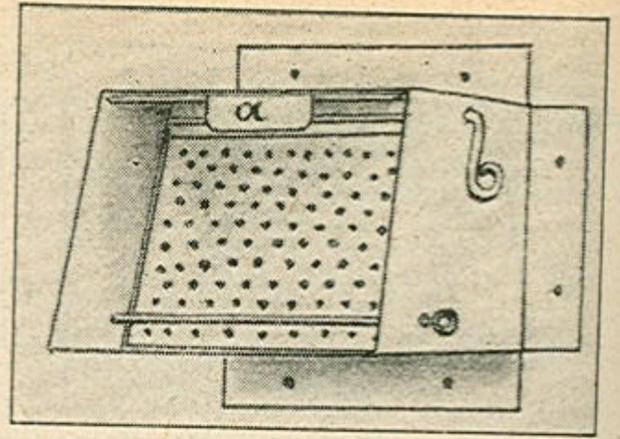


Abb. 35. Luftgitter.

brachtes Absperrgitter ermöglicht den vorspielenden Schwarmbienen den Einzug zur Königin. Durch Einschieben des Schiebers *b* und Herablassen einer mit einem Draithaken befestigten Klappe über das Absperrgitter oberhalb des Schiebers *b* ist der ganze Schwarm gefangen.

Der Schwarmverhinderungsapparat dient auch als Drohnenfalle. Es wird das Absperrgitter durch das in seinem unteren Teil mit einer Bienenflucht versehene ersetzt (Abb. 34). Soll der Ausflug der Bienen ganz verhindert werden, z. B. bei der Wanderung, so wird die durchlöchernte Blechplatte als Abschluß verwendet (Abb. 35).

Der Schwarmverhinderungsapparat kostet 2 M., der Schwarmfangapparat 6 M. 50 Pf.

## 1. Jahresbericht der K. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen für das Jahr 1908.

(Schluß).

### 4. Die Tätigkeit der praktischen Abteilung.

Im Bienengarten wurden die Bienenvölker in verschiedenen Stand- und Wohnungsformen aufgestellt und der Garten mit verschiedenen honigenden Pflanzen bebaut. Die Überwinterung der Bienenvölker war günstig, wiewohl durch die während der Wintermonate vorgenommenen Bauarbeiten eine öftere Störung der Winterruhe nicht zu umgehen war. Die ungünstige Frühjahrswitterung raffte eine Menge Flugbienen hinweg; doch war es trotzdem möglich die Völker volkstark zu erhalten. Bei einer Anzahl von Völkern wurden Versuche über Frühjahrreizfütterung mit Honig, Nektarin, Invertzucker und aufgelöstem Kristallzucker gemacht. Ein endgültiges Ergebnis über den Wert der verschiedenen Honigerzähmittel kann erst nach mehrjähriger Beobachtung erwartet werden. Die nach den verschiedenen Methoden vorgenommene Brutnesterweiterung bestätigte, daß es für die Volksentwicklung und Leistung von größter Wichtigkeit ist, hierbei sachgemäß zu verfahren. Halbrähmchen wirkten dann nicht nachteilig, wenn der obere Teil des unteren Halbrähmchens nicht mit Honig-, sondern mit Brutzellen ausgebaut war.

Die Königinzucht wurde nach Art der Amerikaner, der Schweizer, nach dem Verfahren der österreichischen Imkerschule und nach eigener Methode des Leiters der praktischen Abteilung betrieben. Leider vereitelten die ungünstigen Trachtverhältnisse des Sommers

1908 die geplante Durchführung größerer Versuche und die Heranzucht eines Überschusses an Königinnen deutscher Rasse zwecks Abgabe an bayerische Bienenzüchter. Von den angebauten Bienennährpflanzen wurde der Buchweizen und die Seradella (trotzdem der Garten Sandboden hat und beide üppig gediehen) nicht besfliegen. Große Aufmerksamkeit wurde auf die Einwinterung verwendet; denn die Überwinterung sollte Aufschluß geben, wie durch äußere Einflüsse das Absterben einer größeren oder kleineren Anzahl von Bienen während der Wintermonate, der zu frühe Brutansatz im Winter und die Entstehung der Ruhr begünstigt oder zurückgehalten werden können. Es wurden daher Völker frühzeitig, andere sehr spät gefüttert, kühl und warm, auf alten und neuen Waben, breitem und schmalen Bau, auf Ganz- und Halbrähmchen, auf Honig, Heidehonig, Zucker mit Honig und Zucker allein eingewintert.

Um den Beweis zu erbringen, daß ein Bienenvolk nicht imstande ist, aus eingefüttertem Zuckersirup Honig zu bereiten, wurden im Herbst drei Völker zu einer Zeit, wo sie fast nur noch Blütenstaub eintrugen, mit einer Zuckerlösung aufgefüttert. Die von der kgl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in Erlangen vorgenommene Analyse ergab, daß ein solches Produkt nicht als Honig angesehen werden kann; denn es enthielt 29% Rohrzucker, ergab sehr stark die Leysche Reaktion auf Kunsthonig und war nach Geruch, Geschmack und Farbe nichts anderes als reiner Zuckersirup.

Die Anstalt konnte im Laufe des Jahres zahlreiche Gäste begrüßen, darunter auch den australischen Imkersachverständigen J. K. Beuhne aus Tooborac.

Der Berichterstatter gab außer den Aufschlüssen, welche sich die Besucher der Anstalt mündlich erholten, in einem umfangreichen Briefwechsel — das Tagebuch weist 3526 Nummern auf — den Bienenzüchtern des Landes den gewünschten Rat. Fast 100 Honigproben hatte er zu prüfen und zahlreiche Gutachten als Sachverständiger den Behörden und Gerichten zu erstatten. 92 $\frac{1}{2}$  Reisetage benützte er, um in Versammlungen, durch Lehrkurse und den Besuch von Bienenständen belehrend zu wirken. Der Besuch der Versammlungen und Lehrkurse war ein erfreulicher und zeigt, daß in Bayern der Wert und die Bedeutung der Bienenzucht erkannt wird. Trotz der sehr ungünstigen Jahre 1906 und 1907 wurden bei der Viehzählung am 2. Dezember 1907 in Bayern 4677 Völker mehr gezählt als im Jahre 1900. Da aber in Bayern auf 100 ha forst- und landwirtschaftlich benutzte Fläche nur 5,6 Bienenstöcke kommen, so kann die Zahl der Bienenvölker noch bedeutend erhöht werden (im Jahre 1900 trafen in Württemberg auf 100 ha ertragende Fläche 8,2, in Baden 7,6 Bienenstöcke). Wie bei den früheren Zählungen zeigt der Kreis Schwaben wieder die größte Mehrung (8,1 $\frac{0}{0}$ ); in vier anderen Kreisen haben die Bienenstöcke ebenfalls zugenommen, während in der Pfalz, Oberpfalz und Oberfranken eine Abnahme stattgefunden hat. Obwohl dieselbe hauptsächlich auf die der Bienenzucht sehr ungünstigen Jahre 1906 und 1907 zurückzuführen ist, so soll doch nicht verschwiegen werden, daß viele Bienenvölker, die

mit geringer Mühe hätten erhalten werden können, infolge mangelnder Fürsorge der Züchter verdarben. Damit sind bedeutende Werte verloren gegangen. Auch für die Bodenkultur brachte der übermäßige Rückgang der Bienenvölker in einzelnen Ortschaften großen Nachteil. So wurde beobachtet, daß durch das Aussterben der Bienenvölker wohlgepflegte Obstanlagen trotz des für den Fruchtansatz so günstigen Jahres 1908 ganz ungenügenden Ertrag lieferten. Regierungsdirektor Dr. Bälz in Stuttgart berechnet den Gesamtanlagewert der bei der Zählung im Jahre 1900 in Deutschland vorhandenen 2 926 875 Bienenstöcke auf 65 133 750 M. Darnach hat die Gesamtbienenzucht Bayerns mit ihren 397 075 Völkern einen Anlagewert von 9 926 875 M. Von 100 Völkern rechnet Dr. Bälz jährlich durchschnittlich 25 Schwärme, 20 kg Wachs und 100 kg Honigertrag. Er findet so einen Ertragswert von 65 705 827 M., was für Bayern die ansehnliche Summe von 10 012 340 M. ausmacht. Die Berechnung zeigt, daß die Bienenzucht einen bedeutenden Nebenwerb zur Aufbesserung des Einkommens des Mittelstandes bildet. Es ist daher zu bedauern, daß viele Landwirte der Bienenzucht nicht mehr die gleiche Aufmerksamkeit zuwenden, wie ihre Vorfahren. Diese Erscheinung hängt vielfach mit dem von einzelnen Vereinen zu einseitig betonten modernen Betriebe zusammen. Viele Landleute ermangeln der Zeit oder der Kenntnisse, die Bienen in Mobilbeuten zu pflegen. Für solche Leute ist der Strohkorb besser geeignet. Daß auch mit ihm die Bienenzucht noch nutzbringend ist, finden wir in jenen Gegenden bestätigt, in welchen die Korbvölker zum Ausbrechen an die Wachszieher verkauft werden. Ein Wachszieher kauft durchschnittlich im Jahre in einem Umkreise von 20 km um 25 000 M. abgeschwefelte Korbvölker. Der Erlös wäre für den Verkäufer noch ein bedeutend höherer, wenn er es verstünde, das Volk ebenfalls zu verwerten, anstatt es nutzlos abzutöten, zumal alljährlich eine Menge von Bienenstöcken vom Auslande bezogen werden, um den heimatischen Bedarf zu decken. Belehrung tut hier dringend not. Wohl ist das Vereinswesen gut entwickelt und der uneigennützigen Tätigkeit der in den Vereinen wirkenden Männer ist es auch gelungen, die heimatische Bienenzucht zu fördern, doch wird das erstrebte Ziel nur dann zu erreichen sein, wenn auch für die Bienenzucht Kreiswanderlehrer im Hauptamte ernannt werden. Die Sucht nach dem Neuen und Fremden hat leider unsere Bienenzüchter verleitet, fremde Bienen einzuführen und planlos die bewährte heimische Biene zu bastardieren. Die zunehmenden Bienenkrankheiten und die Mißerfolge der beiden letzten ungünstigen Jahre ließen den Fehler erkennen und besteht die Hoffnung, daß der Reinzucht der deutschen Biene nun mehr Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Sind auch die meisten Gegenden Bayerns zu einer lohnenden Bienenzucht vorzüglich geeignet, so gibt es doch auch Bezirke, in denen die Trachtbedingungen ungünstig sind. Die fortgesetzte Förderung des Obstbaues schafft wenigstens im Frühjahr eine ergiebige Weide. Sehr leicht könnten bei der Anpflanzung von Straßenrändern Bäume gewählt werden, welche zur Zeit der Trachtpausen die Lücken ausfüllen. Große Weidesflächen zu geeigneter Zeit bieten auch die Eisen-

baßndämme, wenn sie künftig reichlicher mit Bienennährpflanzen angepflanzt, bezw. besamt werden.

Begrüßenswert wäre es, wenn auch dem Bienenzüchter als solchen die Erleichterung in der Haftung für seine Bienen zuteil würde, welche die Abänderung des § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches den landwirtschaftlichen Kreisen für die Haustiere brachte. Sollten die Bienen durchaus nicht zu den Haustieren gezählt werden können, so könnte durch einen Zusatz zu § 833 bestimmt werden, daß die für die Haustiere vorgesehenen Bestimmungen auch für das Nicht-eintreten der Ersatzpflicht bei den Bienen gelten.

Zu einer wahren Kalamität wurde für viele Vereine der Honigabsatz. Im Kreise Schwaben hatten 79,7% der Vereine, in Niederbayern 59%, in der Oberpfalz 40%, in Mittelfranken 37,5%, in Oberfranken 32,7%, in Oberbayern 31,7%, in Unterfranken 31,1% und in der Pfalz 18,2% große Schwierigkeit, den Honig zu verwerten. Günstiger Preis und leichter Absatz wurden nur in Gegenden mit lebhaftem Fremdenverkehr und in größeren Städten erzielt. Der Landmann und Arbeiter, dem die Verbindung fehlte, konnte meist nur zu Schleuderpreisen und nach langem Warten seine Ernte losbringen. Zur Besserung der mißlichen Verhältnisse suchte der Konsulent auf Grund der in der Schweiz gemachten Erfahrungen die Honigverwertung in Bayern zu fördern. Der Landesverein bayerischer Bienenzüchter erklärte sich in seiner Versammlung zu Bamberg am 31. Mai 1908 mit dem von jenem gefertigten Entwurfe der Honigverwertungsorganisation einverstanden.

Im Interesse der Konsumenten und Imker ist anzustreben, daß durch gesetzliche Vorschrift der Gebrauch des Wortes Honig oder der Komposita desselben (Zuckerhonig, präparierter Honig) in Anpreisungen und auf Etiketten von Kunstprodukten untersagt wird. Auslandshonig sollte als solcher deklariert werden. Wer öfters in Gasthöfen übernachten muß, hat Gelegenheit, die zunehmende Verbreitung der minderwertigen Zuckerfabrikate zu konstatieren. Den Vereinen wurde ein Brief zur Verfügung gestellt, in welchem die Gasthofbesitzer aufmerksam gemacht werden, daß der Reisende um sein teures Geld echten Honig und kein Kunstprodukt zum Frühstück verlangen kann. Ein entsprechender Erfolg wird aber erst dann zu erwarten sein, wenn die amtliche Nahrungsmittelkontrolle auch dem Honig in den Gasthöfen entsprechende Aufmerksamkeit schenkt und wenn die Gasthofbesitzer die auf die Tafel gesetzten Honigsurrogate in auffälliger Weise zu bezeichnen verpflichtet werden. (R. Hofmann.)

### Und nochmals der Zuckerhonig.

Auf meinen früheren Artikel unter der gleichen Überschrift in Heft 4 dieser Bienenzeitung hat mir Freudenstein in der Julinummer seiner Zeitung geantwortet, ohne sonderlich auf meine Bedenken einzugehen. Nachdem er mir das freie Wort in seiner Zeitung angetragen hat, habe ich ihm als Entgegnung folgenden Brief zum Abdruck in seinem Blatte geschickt: